



Ausgabe 1 | 2013

KinderPerspektiven

Das Lateinamerika-Magazin von nph deutschland e. V.



Frauen in Lateinamerika
Entbehrensreiches Leben
Seite 04/05

»Chicas Poderosas«
nph fördert Mädchen
Seite 07

nph el salvador
Eine große Familie stellt sich vor
Seite 09

Liebe Freundinnen, liebe Freunde,



Armut ist in Lateinamerika immer noch weit verbreitet. Meist sind es die Kinder und Frauen auf dem Land, die unter unvorstellbaren Entbehrungen leiden. Wenn der Mann in die Stadt geht, um Arbeit zu suchen, bleiben sie allein zurück. Die Frauen finden oft nur schlecht bezahlte Tätigkeiten. Ihre Kinder verlassen früh die Schule, um ihren Beitrag zum Überleben der Familie zu leisten.

Für uns als nph-Familie ist es deshalb sehr wichtig, dass unsere Schützlinge eine fundierte Ausbildung bekommen. Die Kinder sollen später einmal bessere Berufschancen haben. Und besonders die Mädchen liegen uns am Herzen, damit sie in eine optimistischere Zukunft gehen als ihre Mütter.

In diesem Heft lesen Sie von unseren jungen Frauen in den nph-Kinderdörfern, die bereits erfolgreich mit beiden Beinen im Leben stehen. Und seien Sie gespannt auf die vielen weiteren Geschichten aus unseren Kinderdörfern.

In treuer Verbundenheit grüßt Sie

Heiko Seeger

Geschäftsführer nph deutschland e. V.



**www.
HilfeFuer
Waisenkinder.de**

**+ Mexiko + Honduras + Haiti + Nicaragua + Guatemala + El Salvador +
+ Dominikanische Republik + Peru + Bolivien +**



Lateinamerika: Frauen sind verstärkt von Armut betroffen
Seite 04/05

Das Leben in Lateinamerika ist für den Großteil der Menschen sehr entbehrungsreich. Mit welchen Problemen Frauen zu kämpfen haben, lesen Sie auf den Seiten 4 und 5.



El Salvador: Glückliche Menschen in einem Land voller Gewalt
Seite 08

El Salvador kämpft mit vielen Problemen. Dennoch zählen die Menschen dort zu den glücklichsten der Welt. Lesen Sie mehr über dieses Land auf Seite 8.



Nachgefragt: Interview mit Köchin Pilar
Seite 10

In unserem Kinderdorf in Peru leben rund 100 Kinder, die täglich satt werden wollen. Pilar, unsere Köchin in Peru, verrät Ihnen auf Seite 10, wie sie diese Herausforderung meistert.

Grußwort von Heiko Seeger, Geschäftsführer **S. 02**

Inhalt/Impressum Themenübersicht **S. 03**

Leitartikel Lateinamerika: Frauen sind verstärkt von Armut betroffen **S. 04**

Projekte Spezielle Programme bei nph für Mädchen und Frauen **S. 06**

Leben in fremden Ländern El Salvador: Glückliche Menschen in einem Land voller Gewalt **S. 08**

Wir vor Ort nph el salvador: Eine große Familie stellt sich vor **S. 09**

Nachgefragt Interview mit der Köchin unseres Kinderdorfs in Peru **S. 10**

Lebensläufe Kinder gehen ihren Weg **S. 11**

Projekte Nähen für eine Zukunft ohne Armut **S. 12**

Kurz notiert Informationen für unsere Freunde **S. 14**

Aktuelles Finanznot zwingt zu Kürzungen beim Essen der Kinder **S. 15**

Die gute Nachricht Ademir – Straßenkind findet ein neues Zuhause **S. 16**

IMPRESSUM

nph ist ein Kinderhilfswerk, das sich in elf Kinderdörfern in Lateinamerika und Haiti um verlassene und verwaiste Kinder kümmert. Darüber hinaus erreichen unsere Nachbarschaftsprogramme jährlich rund eine viertel Million Menschen.

Herausgeber: nph deutschland e. V.
Tullastraße 66, 76131 Karlsruhe
Tel.: 0721 35440-0, Fax.: 0721 35440-22
Erscheinungsweise: 2-mal im Jahr
Geschäftsführer: Heiko Seeger, Vi.S.d.P.
Vereinsregister Amtsgericht Karlsruhe
Nr. 1579, Sitz: Karlsruhe, als mildtätig
anerkannt und steuerbefreit vom
Finanzamt Karlsruhe-Stadt

Konzeption und Redaktion: Sabine Pester
Texte: Monika Stemmer, Claudia Wohlert
Fotos: nph deutschland e. V.
Layout und Satz: Iris Thoma grafikdesign,
Stuttgart
Druck: Steinheil Direkt-Marketing,
Ditzingen



info@nph-deutschland.org
www.HilfeFuerWaisenkinder.de
www.MyGoodShop.org

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
Karlsruhe
Kto.-Nr. 12 000, BLZ 660 205 00

nph deutschland e. V.
UNSERE KLEINEN BRÜDER UND SCHWESTERN
Hilfe für Waisenkinder



Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bestätigt seit 1998 mit seinem Spendensiegel die gewissenhafte und transparente Verwendung der Spendengelder.

Sollten wir für ein bestimmtes Projekt mehr Spendengelder bekommen, als benötigt werden, verwenden wir diese für einen anderen wichtigen Bedarf.



Lateinamerika: Frauen sind verstärkt von Armut betroffen

Der Morgen ist frisch, Dunkelheit liegt über dem Tal. In ihrer kalten Hütte zieht eine Bäuerin ihre bunte Tracht an, das einzige gute Kleidungsstück, das sie besitzt. Es liegt ein langer Fußmarsch vor ihr. Sie befestigt auf dem Rücken einen schweren Sack. In ihm sind Früchte, die sie ihrem Land abgerungen hat. Ihr Ziel ist der Wochenmarkt in der nächsten Stadt. Dort will sie das wenige, was sie ernten konnte, den Marktbesuchern anbieten. Sie hofft auf ein wenig Geld, um für ihre Kinder Milch zu kaufen.

Die Bäuerin gehört zur indigenen Bevölkerung Lateinamerikas. Damit vereint sie gleich vier Merkmale, die sie zu einer Verliererin der Gesellschaft werden lassen: sie ist eine Frau, lebt auf dem Land, hat keine Ausbildung und ist eine Indigene, eine Ureinwohnerin. So hat sie kaum eine Chance, der Armut zu entkommen. Und ihre Kinder, insbesondere die Töchter, werden sehr wahrscheinlich das gleiche Schicksal erleiden wie sie.

Fortschritte in den Städten

Etwas besser geht es Frauen in den Städten Lateinamerikas. Hier hat sich im letzten Jahrzehnt die Situation ein wenig zum Positiven verändert. Der Zugang zu Bildungseinrichtungen ist einfacher geworden und Eltern schicken vermehrt auch ihre Töchter in die Schule. Gleichzeitig nimmt der Anteil der Schülerinnen sowie jungen Frauen an weiterführenden Schulen und Universitäten deutlich zu. Wohlhabende Eltern schicken ihre Mädchen außerdem auf Privatschulen und zum anschließenden Studium nach Nordamerika oder Europa.

Durch die bessere Ausbildung stieg der Anteil von Frauen in höher qualifizierten Berufen. Das ermöglicht es ihnen, ihr Leben selbstständig in die Hand zu nehmen und ihre Familie zu ernähren. Denn oft liegt es in der Verantwortung der Frauen, das Einkommen der Familie zu bestreiten und sich zugleich um die Erziehung zu kümmern.

Die soziale Herkunft bestimmt die Zukunft

Leider hat sich das Leben der Mädchen aus sozial schwachen Schichten nicht verbessert – ein Großteil ist indigener Abstammung. Viele müssen die Schule vorzeitig verlassen und arbeiten, um zum Überleben der Familie beizutragen. Ohne Ausbildung haben sie dann kaum eine Chance auf eine gute Arbeitsstelle. Für sie bleiben nur schlecht bezahlte Jobs und sie werden oft sehr früh schwanger. Die Väter haben meist nicht genug Geld, um eine Familie zu ernähren und lassen daher Mutter und Kind im Stich. Die Chance, dem Teufelskreis der Armut zu entkommen und sich und ihre Kinder gut zu versorgen, ist für diese jungen Mütter gering.

Nicht nur Armut und mangelnde Bildung beeinträchtigen das Leben von Mädchen und Frauen in Lateinamerika. Oft werden sie zudem Opfer von Gewalt und Missbrauch. 2011 richteten sich beispielsweise in El Salvador 66 Prozent der registrierten Straftaten mit gewalttätigem oder sexuellem Hintergrund gegen minderjährige Mädchen.¹ Die Folge dieser Übergriffe sind oft ungewollte Schwangerschaften, die die Mädchen und jungen Frauen vor große Probleme stellen.



Die nph-Kita steht Müttern mit geringem Einkommen offen.

Kleine Schritte der Hilfe

Um alleinerziehenden Müttern zu helfen, hat nph honduras die Kindertagesstätte »Pasos Pequeñitos« (Dt.: »Kleine Schritte«) gegründet. Hier helfen wir Frauen, die Arbeit haben oder eine Ausbildung machen, aber nicht wissen, wer sich während ihrer Abwesenheit um die Kinder kümmern soll. Mehr über dieses Projekt erfahren Sie auf Seite 6.

¹ Deutscher Bundestag: Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe



Wenn die Mutter nicht genug verdient, müssen auch die Kinder arbeiten gehen.

Bildung für ein selbstbestimmtes Leben

Dem Gründervater von nph, Padre Wasson, war klar, dass der Kreislauf von Not, Armut und mangelnder Bildung unterbrochen werden muss. Bei den Kindern damit anzufangen, war die logische Schlussfolgerung. Es bedeutete ihm viel, dass die Mädchen in den Kinderdörfern die gleiche Ausbildung erhalten wie die Jungen. Und nicht nur die gute Schulbildung soll ihren Lebensweg verändern. In den Werkstätten erlernen die Mädchen handwerkliche Fertigkeiten, die es ihnen anschließend ermöglichen, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. In unseren Kinderdörfern leben wir noch heute nach Padre Wassons Philosophie. Wir wollen, dass aus den Mädchen starke junge Frauen werden. Sie sollen ihre Perspektiven fürs Leben finden und selbstbewusst ihren Weg gehen. Daran haben Sie als Freunde und Förderer von nph einen großen Anteil. Bleiben Sie an unserer Seite und unterstützen Sie unsere Schützlinge weiter auf ihrem Weg.



In den Kinderdörfern von nph fördern wir Mädchen von klein auf.

Hilfe für alleinerziehende Mütter



In unserer Kindertagesstätte können die Kleinen unbeschwert spielen.

Es ist sieben Uhr dreißig. Vor einem zweistöckigen Haus in Tegucigalpa, Honduras, warten junge Mütter mit ihren Kindern. In großen Buchstaben steht über der Eingangstür: Pasos Pequeños (zu Deutsch: »Kleine Schritte«). Es ist die Kindertagesstätte von nph honduras. Die Kita nimmt ausschließlich Mädchen und Jungen von alleinerziehenden Müttern auf, die eine Ausbildung machen oder einer Arbeit nachgehen. Die Frauen verdienen nur den Mindestlohn von 210 Euro, wenn überhaupt. Eine normale Kita können sich diese Mütter nicht leisten.

Angelica ist eine von ihnen. Sie wartet geduldig mit ihrem Sohn Angel. Die junge Frau ist sehr dankbar über diesen Kita-Platz. Sie selbst wuchs in einem Heim auf, da ihre Eltern früh gestorben waren. Nach dem Schulabschluss wurde sie schwanger, der Vater des Kindes verschwand. Zum Glück fand sie eine Arbeit, aber wohin mit ihrem kleinen Sohn?

Da hörte Angelica von Paso Pequeños und bewarb sich um einen Kita-Platz. Es klappte. Die junge Frau erfüllte alle Voraussetzungen für die Aufnahme. Sie ist bedürftig und muss ihren Kleinen allein

großziehen. Und sie hat eine Arbeit. Pro Tag bezahlt die junge Mutter 70 Cent für die Unterbringung ihres Kindes. Angel bekommt dafür ein Frühstück, ein warmes Mittagessen und auch nachmittags noch eine kleine Mahlzeit. Natürlich decken die 70 Cent nicht die Kosten ab. Jede Mutter soll aber einen Beitrag leisten. Dadurch wird ihr Verantwortungsbewusstsein gestärkt und außerdem eine Bindung zur Kita aufgebaut.



Während die Mütter arbeiten, spielen die Mädchen und Jungen. Es ist alles wie in einer deutschen Kita. Zwei junge Frauen aus unserem Kinderdorf, die ihr soziales Jahr absolvieren, unterstützen die Leiterin Rosalina Osorto bei der Arbeit.

Die Kita ist aber nicht nur für die Kinder da. Monatlich finden am Wochenende Fortbildungskurse für die Mütter statt. Themen wie Erziehung, Kinderkrankheiten oder die Entwicklung des Kindes stehen auf dem Tagesplan. Außerdem können sich die Mütter in Gesprächskreisen über ihre Probleme austauschen. Alle Frauen müssen teilnehmen, sonst gefährden sie den Kita-Platz ihres Kindes. Auch Angelica geht regelmäßig hin. Inzwischen studiert die junge Frau sogar noch abends, nach der Arbeit. Ihr Sohn soll es einmal besser haben – dafür tut sie alles.



Am Wochenende veranstalten wir Kurse für die Mütter.

Mädchen stark machen fürs Leben

»Ich kann mich respektieren und annehmen, wie ich bin. Das war das Wichtigste, was ich im letzten Jahr hier gelernt habe«, sagt Maria, eine von mehr als 30 Mädchen aus unserem Kinderdorf in Mexiko, die an unserem Programm »Chicas Poderosas« (Dt.: »Starke Mädchen«) teilnehmen.

Ziel von Chicas Poderosas ist es, die Mädchen in ihrer Entwicklung zu fördern und ihr Selbstvertrauen zu stärken. Ihr neu gewonnenes Selbstvertrauen konnte Maria gleich unter Beweis stellen: Zusammen mit den anderen Teilnehmerinnen schilderte sie den Direktoren und Mitarbeitern der Oberschule von nph mexiko, woran sie in ihren Gruppenstunden arbeiten. Und sie erklärte, warum es für sie wichtig ist, einmal nur unter Mädchen zu sein. Auch die Kursleiterin betont die Bedeutung des Programms: »Unsere Schülerinnen brauchen eine Zeit für persönliche Aktivitäten untereinander. Einen geschützten Raum, in dem sie zusammen arbeiten können und Spaß haben. Aufgrund der Kultur fühlen sich die Mädchen oft den Jungen unterlegen. Daraus resultiert ein Mangel an Eigeninitiative und Selbstvertrauen. Das wollen wir ändern.«



Unsere Mädchen genießen den Erfolg des selbst einstudierten Tanzes.

Auch in den Kinderdörfern in Honduras und Guatemala haben wir solche Mädchengruppen. Wie in Mexiko zielen diese darauf ab, die Mädchen in ihrer Persönlichkeit zu stärken, sodass sie gut für sich sorgen, sich schützen und für ihre Rechte eintreten können. In den Gruppenstunden sprechen die Mädchen über Respekt, ihren Glauben oder ihre Gesundheit. Die Leitung des Programms liegt bei jungen Frauen, die ihren



nph fördert Mädchen, um sie stark zu machen fürs Leben.

Freiwilligendienst im Kinderdorf machen. Diese dienen den Mädchen als Vorbild – genauso wie andere erwachsene Frauen, die wichtige Aufgaben im Kinderdorf haben. Hierzu zählen beispielsweise unsere Ärztinnen,

die die Mädchen in ihren Gruppenstunden besuchen und ihnen ihre Fragen zu Gesundheit und Sexualität beantworten. In diesem geschützten Rahmen fällt es den Mädchen leichter, angstfrei über ihren Körper, ihre Sorgen oder auch über psychische Probleme zu sprechen.

Genauso wichtig wie die Theorie sind die gemeinsamen Unternehmungen. Ob beim Tanzen, Kochen, Basteln oder beim Planen und Durchführen von Hilfsaktionen: Die Mädchen machen die Erfahrung, dass sie etwas gut können und dass sie ihr Leben und ihr Umfeld mitgestalten dürfen. Das lässt sie mutiger werden und stärkt das Vertrauen in die eigene Person. Dadurch fällt es ihnen leichter, sich in das Leben im Kinderdorf einzubringen – und auch später in die Gesellschaft. Unterstützt durch die

gute Ausbildung, die sie bei nph erhalten, können sie so gestärkt später in die Selbständigkeit ziehen.

In Mexiko betragen die Kosten für das »Chicas Poderosas«-Programm monatlich rund **70 Euro**.

El Salvador: Glückliche Menschen in einem Land voller Gewalt

Der nächtliche Regen verwandelt die Abwässer in kleine Flüsse, die alles mit sich reißen. Plastikabfälle und Müll bahnen sich ihren Weg durch die schmalen Straßen. Wir befinden uns im Elendsviertel »Colonia 22 de Abril« am Rande von San Salvador, der Hauptstadt El Salvadors.

Die Hütten stehen auf der ehemaligen Mülldeponie. Landflüchtlinge waren die Ersten, die hier Notbehauungen bauten. Sie kamen während des Bürgerkrieges, der zwischen 1980 und 1991 wütete. Ein Leben im Müll war besser als Hunger und Krieg. Auf dem Land verbreiteten Todesschwadronen Angst und Schrecken. Sie vernichteten ganze Dörfer, da sie unter den Bewohnern Sympathisanten für die linksgerichteten Rebellen vermuteten. Oscar Romero trat als Erzbischof von San Salvador für soziale Gerechtigkeit und politische Reformen ein. Er stellte sich damit in Opposition zur damaligen Militärdiktatur, in deren Auftrag er am 24. März 1980 bei einer Heiligen Messfeier am Altar erschossen wurde. Sein Tod markierte den Beginn des Bürgerkrieges in El Salvador. Heute gibt es in »Colonia 22 de Abril« feste Behausungen. Mangelware sind jedoch Trinkwasser, medizinische Versorgung und Bildungsangebote.

48 Prozent der Gesamtbevölkerung El Salvadors – speziell die Menschen hier am Rande der Hauptstadt – leben unter der Armutsgrenze.¹ Unter ihnen viele Kinder und Jugendliche. Sie müssen oft zum Überleben der Familie beitragen, sobald sie körperlich dazu in der Lage sind. Schätzungsweise 110.000 Kinder im Alter zwischen 5 und 14 Jahren arbeiten. Bei den Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren gehen 40 Prozent unqualifizierten Tätigkeiten nach.² Fehlende Perspektiven und Arbeitslosigkeit treiben die Jugendlichen in gefährliche Banden und ins Drogenmilieu. Bewaffnete Auseinandersetzungen mit anderen kriminellen Gruppen stehen auf der Tagesordnung. Gewaltverbrechen kommen im ganzen Land häufig und zu jeder Tageszeit vor. Die Mordrate in El Salvador ist eine der höchsten weltweit, besonders Mädchen und Frauen sind davon betroffen.³

Aufgrund wachsender Armut und hoher Gewaltbereitschaft verlassen Viele das Land. Von den 6,2 Millionen Salvadorianern leben mehr als 40 Prozent legal oder illegal im Ausland, meist in den USA.⁴ Ihre regelmäßigen Geldüberweisungen lassen die Zurückgebliebenen überleben.



Auch wenn Armut und Gewalt den Alltag der Bevölkerung in diesem kleinen lateinamerikanischen Land bestimmen, so gehören die Menschen doch zu den glücklichsten der Welt. Eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Gallup⁵ im Dezember 2012 ergab, dass 85 Prozent der Salvadorianer Fragen wie zum Beispiel, ob sie einen fröhlichen, guten Tag hatten, sich respektiert fühlten oder etwas Interessantes gelernt hatten, mit Ja beantworteten. Damit belegten sie Platz drei. Deutschland kam auf Platz 50.

¹ Wikipedia

² Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit

³ Amnesty

⁴ Wikipedia

⁵ Gallup.com

⁶ auswaertiges-amt.de

El Salvador

Landessprache:	Spanisch
Fläche:	21.041 km ²
Einwohnerzahl:	ca. 6,2 Millionen 2,6 Millionen leben im Ausland
Hauptstadt:	San Salvador (ca. 1,1 Millionen Einwohner)
Währung:	US-Dollar seit 2001, (früherer Cónon, gilt noch)
Religion:	ca. 60 % römisch-katholisch ca. 27,9 % protestantisch ⁶

nph el salvador: Eine große Familie stellt sich vor



von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – sich auch außerhalb des Kinderdorfs zurechtzufinden und für sich selbst zu sorgen.

Eine wichtige Rolle im Leben unserer großen und kleinen Schützlinge spielt der Glaube. Die Kinder wachsen bei uns in einem christlichen Umfeld auf. Daraus schöpfen sie Kraft, wenn Probleme in ihr Leben treten. Außerdem schafft die bedingungslose Liebe, die unsere Mitarbeiter den Kindern schenken, eine gute Atmosphäre unter unseren Schützlingen. Sie fühlen sich angenommen und geborgen. Die christlichen Werte fördern ein Klima von Gemeinschaft, von Familie. Und zu dieser Familie gehören auch unsere Spenderinnen und Spender. »Ich bin den Menschen sehr dankbar, die uns helfen. Durch sie kann ich meine Träume verwirklichen«, sagt Digna aus dem Kinderdorf.

»Manchmal wünsche ich mir, eine richtige Familie zu haben wie andere Kinder. Aber dann fällt mir ein: Ich habe ja eine richtige Familie. Ich bekomme Liebe und alles, was ich brauche; ich habe Schwestern und Brüder in Hülle und Fülle. Es ist eine wunderbare Familie – es ist meine Familie«, sagt Damaris auf die Frage, was sie mit nph el salvador verbindet. Die Jugendliche lebt in unserem Kinderdorf »Casa Sagrada Familia« in Texistepeque, etwa 85 Kilometer entfernt von der Hauptstadt San Salvador.

Im Jahr 1999 nahmen wir die ersten Kinder auf, heute nennen mehr als 300 Kinder nph ihr Zuhause. Zum Dorf gehören Wohnhäuser, eine Krankenstation, auf der wir auch Patienten aus der Nachbarschaft behandeln, die Schule und der Kindergarten sowie eine Farm. Wir versuchen trotz finanzieller Engpässe unseren Schützlingen eine gute Erziehung und Ausbildung zu ermöglichen, damit sie in eine hoffnungsvolle Zukunft blicken können. Daher waren wir sehr stolz, als im letzten August vier junge Frauen ihre Ausbildung zur Krankenschwester erfolgreich abschließen konnten. Für sie hat sich ein Her-

zenswunsch erfüllt, und wir können sie beruhigt in ihr eigenständiges Leben entlassen.

»Unsere Kinder lernen schon früh Fertigkeiten, die sie später gut gebrauchen können«, berichtet Patricia Mejia. Sie betreut unsere älteren Schülerinnen und Schüler, die außerhalb des Kinderdorfs wohnen, um weiterführende Schulen zu besuchen. Dieser Übergang zwischen dem behüteten Leben im Kinderdorf und dem selbstständigen Leben außerhalb ist eine schwierige, aber wichtige Zeit für unsere Jugendlichen. Sie lernen – unterstützt



Heimleiter Olegario hat immer ein offenes Ohr für die Anliegen »seiner« Kinder.

Der gute Geist in der Küche

Interview mit Köchin Pilar

Lachend begrüßt Köchin Pilar den nph-deutschland-Mitarbeiter Markus Streit an ihrem Arbeitsplatz. Die 47-jährige Köchin arbeitet seit 2011 bei nph peru und ist bei allen wegen ihrer freundlichen und fröhlichen Art sehr beliebt. Sie möchte ihrem Besuch ihr Allerheiligstes, ihre Küche, zeigen.

nph: Pilar, Sie haben heute wieder für über 120 Kinder und Betreuer gekocht. Was gibt es zum Mittagessen?

Pilar: Zum Mittag gibt es Hühner Eintopf mit Reis. Dazu noch einen Krautsalat. Der hat viele Vitamine, die brauchen die Kinder.

nph: Ist es nicht ab und zu sehr anstrengend in der Küche, wenn so viele Portionen gleichzeitig fertig sein müssen?

Pilar: Ich liebe es zu kochen und gerade für Kinder. Natürlich ist es jeden Tag wieder eine Herausfor-

derung. Man möchte ja, dass alles gut klappt und es den Kindern schmeckt. Aber wenn man sich auf seinen Mitarbeiter so verlassen kann, wie ich mich auf Franklin verlassen kann, dann klappt das schon.

nph: Franklin lebt hier im Kinderdorf und hat gerade sein soziales Jahr bei Ihnen in der Küche gemacht. Wie war die Zusammenarbeit mit ihm?

Pilar: Wir haben uns gut verstanden und waren ein perfektes Team. Wir haben uns immer gegenseitig unterstützt. Ich bin sehr zufrieden mit seiner Arbeit. Er half mir beim

Gemüseschälen und bei der Salatzubereitung. Eine sehr große Hilfe war er beim Tragen der schweren Säcke. Und wenn wir mit dem Kochen fertig waren, haben wir gemeinsam die Küche geputzt. Wir hatten trotz der harten Arbeit sehr viel Spaß miteinander, haben immer viel gelacht.

nph: Bekommen Sie auch Besuch von den Kindern aus dem Heim?

Pilar: Die Mädchen und Jungen kommen immer mal wieder vorbei. Sie holen sich ein Stück Obst und unterhalten sich eine Weile mit mir. Und natürlich wollen sie wissen, was es zu essen gibt. Sie sind gut erzogen. Ich bewundere die Arbeit der Betreuer, die die große Verantwortung für die Kinder übernehmen. Sie kümmern sich sehr um ihre Schützlinge.

nph: Was erzählen Sie Ihrem Mann von Ihrem Tag bei nph, wenn Sie abends nach Hause kommen?

Pilar: Ich lebe allein mit meinen drei Kindern. Sie sind 16, 18 und 27 Jahre alt. Sie fragen mich immer: Mama, was hast du heute gekocht? Und sie fragen nach den Kindern, wie es ihnen geht.

nph: Pilar, recht herzlichen Dank für das nette Gespräch!



Pilar kocht das Essen für über 120 Kinder und Betreuer.



Das perfekte Küchenteam: Pilar und Franklin.

Mit Leidenschaft bei der Arbeit

Nidia wuchs im Kinderdorf in Honduras auf und arbeitet jetzt als Sozialarbeiterin für nph.

»Ich erinnere mich noch genau, wie ich mich fühlte, als ich – an der Hand meines Großvaters – vor dem Tor des Kinderdorfes stand. Daher kann ich mich gut hineinversetzen in die Kinder, die neu zu uns kommen«, erzählt uns Nidia, die Sozialarbeiterin von nph honduras (Foto rechts).

Sie war damals zehn Jahre alt. Ihre Mutter und ihr Vater waren tot. Die Großeltern hatten alles versucht, um ihre vier Enkel zu versorgen. Aber eines Tages war ihnen klar: Das schaffen wir nicht mehr! Schweren Herzens wagten sie den Schritt und baten nph, ihre vier Enkel aufzunehmen. Dort wären sie gut aufgehoben und versorgt, davon waren die beiden überzeugt.

Nidia lebte sich schnell ein. Besonders viel Spaß hatte sie am Lernen. Mathematik war ihr Lieblingsfach. Im Anschluss an ihre neunjährige Schulzeit bei nph ging sie auf die weiterführende Schule in der nahegelegenen Hauptstadt Tegucigalpa. Voller Begeisterung lernte sie weiter und schaffte mit Bravour den Abschluss. Ihr Traum, Mathematik zu studieren, war in greifbare Nähe gerückt.



Nidia mit Padre Wasson und Reinhart Köhler, dem damaligen Heimleiter.

Zuvor jedoch absolvierte sie wie alle nph-Schützlinge ihr Familienjahr im Kinderdorf. Und da passierte es: »Ich verliebte mich sofort



in die Arbeit mit den Kindern«, berichtet die 31-Jährige. »Schnell hatte ich intensiven Kontakt zu ihnen. Auch die Zusammenarbeit mit den anderen Betreuern war toll. Da wusste ich: Ich will mit Kindern arbeiten.«

Nach diesem Jahr im Kinderdorf ging sie an die Universität. Nicht, wie eigentlich gedacht, um Mathematik zu studieren. Sie schrieb sich ein für das Studium der Sozialarbeit. Heute arbeitet Nidia als Sozialarbeiterin und betreut auch die Jugendlichen, die an weiterführenden Schulen in Tegucigalpa lernen. Wie sie damals. Die heutigen Kinder haben es aber schwerer. »Das Leben in der Stadt ist gefährlicher geworden. Wir müssen unsere Jugendlichen gut schützen und ihnen zeigen, wie sie in der harten Wirklichkeit außerhalb des Kinderdorfs zurechtkommen«, erklärt Nidia.

Sie ist nicht nur eine perfekte Betreuerin, nein, sie ist für unsere Schüler – insbesondere für die Mädchen – auch ein Vorbild. Die junge Frau ermutigt die Kinder, einen guten Schulabschluss zu machen, damit ihnen alle Tore für die berufliche Zukunft offen stehen.

Um noch vielen nph-Kindern den Weg in eine gute und sichere Zukunft zu ermöglichen, brauchen wir Menschen wie Nidia und unsere treuen Freunde und Förderer. Denn sie legen mit ihrer Unterstützung den Grundstock für ein gutes Leben unserer Heimkinder.



In Honduras läuft die Näh-Werkstatt schon sehr erfolgreich und dient als Vorbild für das neue Projekt in Bolivien.

Nähen für eine Zukunft ohne Armut

Zeitlebens vertrat Padre Wasson den Standpunkt, dass eine gute Ausbildung Kinder aus der Armut herausholt, in die sie geboren wurden. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist dies umso wichtiger. Denn nur wer eine abgeschlossene Ausbildung hat, kann einen der wenigen guten Arbeitsplätze ergattern. Hoch im Kurs stehen in den lateinamerikanischen Ländern handwerkliche Fähigkeiten.

Daher gehören Kurse in gängigen Handwerksberufen zum festen Programm in unseren Kinderdörfern. Einzig in unseren jüngsten Kinderdörfern in Peru und Bolivien gab es bisher keine Kurse, da wir dort nur sehr wenige oder noch keine älteren Kinder hatten. Nun sind unsere Kleinen aber groß geworden und wir starten in Bolivien mit einer Nähwerkstatt. Den Stein ins Rollen brachte die Deutsche Claudia Antes-Barisch, die für ein Jahr als Freiwillige im Kinderdorf mitarbeitete. Ihr Einsatz wurde unterstützt von einem großen Unternehmen, das ihr auch Geld für ein Projekt im Kinderdorf zur Verfügung stellte. Seither hat nph bolivien eine erste eigene Nähmaschine.

Im Januar 2013 konnten zehn Mädchen bereits ihre ersten Erfahrungen mit dem Nähen machen. Eine Näherin aus dem Nachbardorf leitete sie an. Nach einer Woche hatte

jede ihre erste Bluse genäht. Voller Stolz zeigten die Mädchen ihre Prachtstücke den anderen Kindern.

Die Begeisterung war groß im Kinderdorf. Das Projekt »Nähwerkstatt für nph bolivien« war geboren. Ein Raum, der über die nötigen Stromanschlüsse verfügt, war schnell gefunden. Um einen Nähkurs anzubieten, braucht das Kinderdorf aber

viel mehr. Die Grundausrüstung wie Tische, Schränke, Bügeleisen, weitere Nähmaschinen usw. müssen angeschafft werden.

Der Gedanke ist, Jugendlichen ab etwa 13 Jahren einen Kurs anzubieten, in dem sie die Grundkenntnisse des Schneiderhandwerks lernen. Die Kurse für die Mädchen und Jungen finden während der Schulzeit an den Wochenenden statt. In den Schulferien läuft das Projekt ganztägig. Die Kinder bekommen durch den Kurs nicht nur berufliche Perspektiven. Sie können ihre neuen Kenntnisse gleich praktisch erproben, indem sie ihre Kleidung selbst ausbessern und sogar neue Kleidungsstücke anfertigen. So senken wir auch die Kosten für die Neuanschaffung von Kleidung.

Susanne Chylik, Projekt-Koordinatorin in Bolivien, ist vom Erfolg der Lehrwerkstatt überzeugt. »In den anderen nph-Kinderdörfern gibt es schon seit längerem Lernwerkstätten, die sehr erfolgreich laufen. Wir greifen auf diese Erfahrungen zurück und vermitteln unseren Lehrlingen Fertigkeiten, die sie beruflich oder privat nutzen können.«

Die monatlichen Kosten für Stoffe, Nadeln und Garne betragen ungefähr **60 Euro**. Ein Bügeleisen kostet **45 Euro**, eine Nähmaschine **245 Euro**.



Auch unsere Jungen profitieren von der Ausbildung im Schneider-Handwerk.

Ehemalige Heimkinder führen nph in die Zukunft

»Wir wollen junge Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung so fördern, dass sie dort, wo sie sind, ihr Leben eigenverantwortlich mitgestalten können: heute und in Zukunft, in den Kinderdörfern und überall, wohin sie gehen. So haben wir ein eigenes Programm für Führungs- und Nachwuchskräfte gegründet – das sogenannte Leadership-Programm«, erzählt Markus Streit vom pädagogischen Team von nph.

Julissa ist eine der Hoffnungsträgerinnen, die auf dem Weg zu einer leitenden Position bei nph ist. Mit neun Jahren kam sie zu nph. Die Mutter hatte versucht, ihre acht Kinder ohne Vater durchzubringen, aber sie schaffte es nicht.

Im Kinderdorf merkten die Betreuer schnell, dass das Mädchen besondere Begabungen hatte. Verantwortungsvoll leitete sie Kindergruppen, organisierte Veranstaltungen und führte Hilfsprojekte in der Umgebung durch. Mit 16 Jahren trat sie dem Leadership-Programm in ihrem Kinderdorf bei.

Die Jugendlichen des Programms besprechen in angeleiteten Gruppenstunden Themen wie Entscheidungsfindung und Konfliktlösung. Daneben beschäftigen sie sich intensiv mit der Philosophie von Padre Wasson. Einmal im Jahr treffen sich die Leadership-Teilnehmer aller Kinderdörfer in einem der neun Länder. Zusammen mit dem pädagogischen Team von nph findet ein Erfahrungsaustausch statt. Außerdem besprechen die Mitglieder neue Projekte, die sie im Anschluss in ihrem Kinderdorf durchführen wollen. Julissa gehörte immer dazu. Voller Elan arbeitete sie mit.

Nach dem Abitur studierte die junge Frau Fremdsprachenkorrespondenz



Unsere Jugendgruppen besuchen alte Menschen in den Armenvierteln.



Ein Thema in den Workshops ist die Philosophie von Padre Wasson.

und arbeitete nebenbei im Kinderdorf als Assistentin der Patenabteilung. »Das Leadership-Programm hat zwar zusätzlichen Stress in mein Studentenleben gebracht, aber ich habe auch so viel gelernt dabei«, erklärt sie.

Ihr großer Einsatz und ihr besonderes Engagement gaben den Ausschlag dafür, dass sie für das Leadership-Institut in den USA ausgewählt wurde. Vier bis sechs junge Menschen studieren jeweils ein Jahr dort. Julissa wurde eine von ihnen.

Inzwischen ist ihre Zeit in den USA vorbei und sie blickt voller Zuversicht in die Zukunft. »Unsere Reise ist nicht zu Ende. Vielmehr wartet eine neue auf uns, zu Hause in unseren nph-Heimen. Wir wollen in die Praxis umsetzen, was wir hier gelernt haben«, erzählt sie strahlend.

Mit jungen Menschen wie Julissa ist nph gut gerüstet, um die Herausforderungen, denen die Kinderdörfer gegenüberstehen, zu meistern. Im Geiste Padre Wassons setzen sie sein Werk fort.

»Ich durfte Padre Wasson kennenlernen«

Liebe Leserinnen und liebe Leser, wir freuen uns immer über Post von Ihnen. Dieses Mal hat uns Herr Elmhorst Siebler aus Pfinztal bei Karlsruhe geschrieben:

»Mitte der 90er-Jahre fand ich in der örtlichen Zeitung eine Informationsbroschüre über UNSERE KLEINEN BRÜDER UND SCHWESTERN – wie nph damals hieß. Ich selbst habe zwei Kinder, die gesund sind und ohne ernste Sorgen aufwachsen. Daher wollte ich anderen Kindern in Not helfen. Wichtig war mir, dass nph ein christliches Hilfs-

werk ist, da mir selbst der Glaube sehr wichtig ist. Seitdem unterstütze ich nph mit einem monatlichen Beitrag.

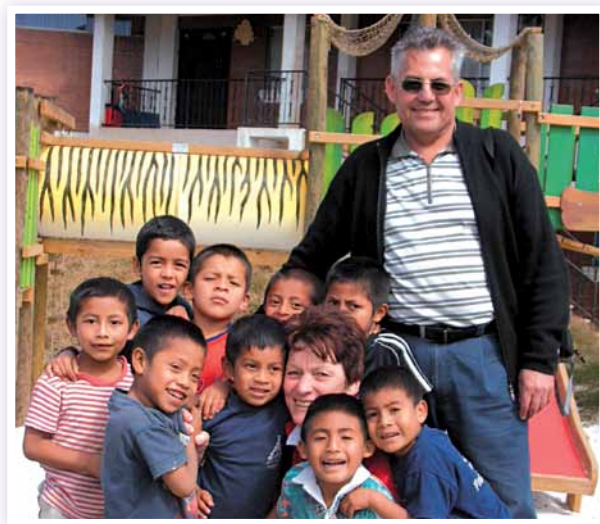
In den 18 Jahren meiner Zugehörigkeit zur großen nph-Familie habe ich immer voller Interesse die Informationen über die Kinderdörfer in Lateinamerika gelesen. Ich habe großes Vertrauen zu nph. Unvergessen bleiben mir auch die persönlichen Begegnungen mit Padre Wasson in Karlsruhe. Er war so ein ruhiger und gütiger Mensch. Ich freue mich, dass Sie nach seinem



Herr Siebler durfte Padre Wasson 2003 in Karlsruhe persönlich kennenlernen.

Tod sein Werk in seinem Sinne weiterführen. Allen Kindern und Helfern wünsche ich Gottes Segen und ich hoffe, dass ich nph noch lange unterstützen kann.«

Leben schenken über das eigene Leben hinaus



Ein Testament regelt alles

»Es war uns wichtig, frühzeitig alles zu regeln. Man weiß nie, wann und wie etwas passiert – das kann manchmal ganz plötzlich sein! Darum haben wir unser Testament geschrieben und auch ›unsere‹ Waisenkinder darin bedacht. Denn wir wollen auch über unseren Tod hinaus für die Kinder da sein und ihnen helfen. Sie sind uns einfach sehr ans Herz gewachsen.

Wir kennen die Projekte von nph deutschland schon sehr lange und konnten viele Entwicklungen und Fortschritte miterleben. Wir wissen, dass unsere Hilfe ankommt und darum haben wir ein gutes Gefühl.«

Christine und Helmut Davids, Augsburg

Wenn Sie sich unverbindlich informieren möchten, wie Sie unseren Kindern mit Ihrem Vermächtnis helfen können, schicken wir Ihnen gern unsere Informationsbroschüre »Das Lebenslicht weitergeben« zu.

Gerne können Sie sich auch vertrauensvoll an unseren Mitarbeiter Arne Vollstedt wenden unter Telefon 0721 35440-164 oder per E-Mail an Arne.Vollstedt@nph-deutschland.org



+++ Hilferuf +++

Steigende Lebensmittelpreise bedrohen gesunde Ernährung



Die Jugendlichen helfen in der Landwirtschaft.



Wir backen Brot und Brötchen selbst, um Kosten zu sparen.



Die Kinder danken Gott für ihr tägliches Brot.

Ein Sack mit 20 kg roten Bohnen kostet etwa **38 Euro**.

Für **50 Euro** können wir 100 Liter Milch kaufen.

Rund **90 Euro** bezahlen wir für 5 Säcke Saatgut für Karotten.



Lebensmittel sind in Lateinamerika ein teures Gut. Die meisten Länder sind nicht in der Lage, ihre Bevölkerung mit eigenen Nahrungsmitteln zu versorgen. Deshalb werden selbst Grundnahrungsmittel wie Mais und Reis teuer eingeführt. Schlechte Straßen und zum Teil tropisches Klima lassen die Preise zusätzlich in die Höhe schnellen. Kühltransporte verbrauchen auf den langen Wegen viel teures Benzin. Da auch der Benzinpreis stetig steigt, klettern die Preise für Lebensmittel immer weiter. Das merken wir auch in unseren Kinderdörfern schmerzlich.

Zudem hat sich der Wechselkurs für Deutschland ungünstig entwickelt. Tauscht man heutzutage einen Euro in Dollar um, bekommt man weniger als in den vergangenen Jahren. Deshalb müssen die Kinderdörfer kräftig sparen. Unter anderem am Essen.

Fleisch, was es höchstens einmal die Woche gab, wurde in Honduras zuerst vom Speiseplan gestrichen.

Bohnen sollen die lebensnotwendigen Proteine ersetzen. In Haiti fehlen vor allem die täglichen Milchprodukte, um eine ausgewogene Ernährung zu gewährleisten. Ein Ersatz für das knochenbildende Kalzium existiert leider nicht. El Salvador kann seinen Schützlingen nicht genug Gemüse und Obst anbieten. Wichtige Vitamine für die gesunde Entwicklung der Kinder fehlen.

Neben den alltäglichen Lebensmitteln müssen wir auch beim Kauf von Saatgut für die Landwirtschaft in den Kinderdörfern sparen. Somit wird die nächste Ernte geringer ausfallen. Die Pläne, dass wir mit eigener Landwirtschaft unabhängig von den steigenden Preisen werden, geraten damit ins Wanken.

Bitte helfen Sie uns, dass wir unsere Kinder auch weiterhin gesund ernähren können. Nur durch eine richtige Ernährung haben unsere Schützlinge Kraft fürs Leben.

Ademir – Straßenkind findet ein neues Zuhause

»Ich erinnere mich noch genau an den Tag, als ich ins Kinderdorf kam. Ich war total dreckig und musste erst mal duschen. Dann bekam ich saubere Kleidung – und ein eigenes Bett! Am nächsten Tag war mein neunter Geburtstag und alle haben mit mir gefeiert, obwohl ich noch ganz neu war«, erzählt der zwölfjährige Ademir gerührt.

Seine Eltern waren früh verstorben. Er und seine vier Geschwister wurden auseinandergerissen. Der Junge kam bei einem Onkel unter, der ihn aber schlecht behandelte. So lief Ademir weg und lebte auf der Straße. Er schlief in verlassenem Häusern oder unter Autos. Der kleine Junge musste lernen, sich durchzusetzen, wenn er überleben wollte. »Ademir kannte nur die Regeln der Straße«, berichtet die Sozialarbeiterin.



Seit Ademir bei nph ist, kann er wieder lachen.

»Er konnte nicht zählen, nicht schreiben und es fiel ihm sogar schwer, seinen Namen auszusprechen.« Seit er bei nph ist, hat er sich stark verändert. Aus dem unbändigen Kind ist ein guter und verantwortungsvoller Schüler geworden. Seine Aufgaben im Kinderdorf erledigt er mit großer Sorgfalt. Er liebt es, die Schuhe für alle zu putzen. »Ich möchte alles sauber haben, weil ich immer schmutzig war, als ich allein lebte«, sagt Ademir.

Besonders glücklich ist er darüber, dass inzwischen auch seine vier Geschwister bei nph leben. »Das war eine Überraschung, als meine Brüder Eliseo und Javier zu nph kamen! Und kurz darauf meine Schwestern Kati und Theresa. Mein kleiner Bruder wohnt mit mir zusammen. Ich kann ihm immer bei den Hausaufgaben helfen«, erzählt er strahlend.

Das Leben hat sich für Ademir und seine Geschwister zum Guten gewendet. Der Junge wird seinen Weg gehen. Einen Weg, der durch die Hilfe unserer Unterstützer möglich ist. Vielleicht geht auch noch sein größter Wunsch in Erfüllung: »Ich möchte Polizist werden. Dann kann ich die Menschen beschützen.«



Ademir (re.) und sein Freund putzen gerne Schuhe.

Ein paar Schuhe für ein Kind in Peru kosten **15 Euro**.

Damit ein Kind wie Ademir satt wird, benötigen wir rund **45 Euro** im Monat.

www.HilfeFuerWaisenkinder.de



nph deutschland e. V.

UNSERE KLEINEN BRÜDER UND SCHWESTERN

Hilfe für Waisenkinder

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft, Kto: 12 000, BLZ: 660 205 00